

enenbürg.  
s 5 Uhr  
fe mit Vortrag  
über die Ver-  
ptember ds. Js.  
Der Vorsitzende:  
Uhl.

er 1910.

ge.

geben wir  
ach meine  
Töchter,  
ante

th

tag 1 Uhr

lieben:  
irt

2 Mr.

ketten,  
em Hause zum

Friedrichstr. 10  
II.

chener  
Kunst  
47

chen  
Ankündigung  
ante Aus-  
er-Blätter

enbach.

cht,  
geißt, sowie  
arbeiter  
Beschäftigung.

ard u. Cit.  
wert.

lare

ebühren-  
gütern  
Tagbuch

E. Meeh.

# Der Enztäler.

## Württemberg.

Ein 200jähriges Jubiläum. Eines der ältesten Truppenteile Württembergs arbeitet jetzt schon an den Vorbereitungen zu seinem 200jährigen Jubiläum im Frühjahr 1916. Es ist das 8. Württ. Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich von Baden Nr. 126. Errichtet am 18. März 1716 in Göppingen als Infanterie-Regiment „Alt Württemberg“, hat es im Laufe zweier Jahrhunderte manchen Wandel durchgemacht und nicht weniger als 17 Bezeichnungen geführt, bis es am 26. April 1891 dem Großherzog Friedrich von Baden verliehen wurde. Das Regiment, das in vielen Feldzügen treu seine Pflicht getan, steht seit dem ruhmvollen Feldzuge 1870/71 in unverdrossener Friedensarbeit auf der Wacht am Rhein in Straßburg i. El. In dieser Garnison haben seither Tausende von Württembergern ihre Ausbildung als Verteidiger des Vaterlandes genossen und alle denken wohl oft und gern an die schönen Zeiten im Regiment zurück. Sie alle tragen sich mit dem Gedanken, beim 200jährigen Jubiläum die ehemaligen Kameraden wieder zu sehen, einige frohperegnigte Tage in ihrem Kreise zu verleben und ihre Anhänglichkeit an das Regiment zu beweisen. Aber nicht nur das Regiment, sondern auch seine ehemaligen Angehörigen in der engeren Heimat bereiten sich vor, das Jubiläum möglichst glanzvoll durch eine große Massenfestsetzung feiern zu helfen. Im Februar d. J. ist in Stuttgart eine Vereinigung ehemaliger 126er ins Leben gerufen worden, um alle Kameraden in Württemberg zu vereinigen und ihnen die Teilnahme an der Jubelfeier auf eine leichte und kaum fühlbar werdende Art und Weise zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde ein Sparsystem eingeführt, das bis zum Frühjahr 1916 die für eine mehrtägige Reise nach Straßburg notwendigen Ausgaben ansammelt. Die einvierteljährlichen Beiträge werden in den Ortsspartassen verzinslich angelegt und gelangen erst kurz vor der Reise zur Auszahlung. Damit ist die Teilnahme an der Jubelfeier gesichert. Auch die Ueberreicherung einer Jubiläumsspende an das Regiment ist vorgesehen. Sie soll zu einer Stiftung für hilfsbedürftige und unverschuldet in Not geratene aktive Kameraden (ranke und als dienstunbrauchbare Entlassene) zum dauernden Andenken an diesen Tag Verwendung finden. Zu dieser Jubiläumsspende wird jeder Kamerad sein Scherlein entsprechend seinen Verhältnissen gerne beitragen, wie dies auch beim 100jährigen Jubiläum des Infanterie-Regiments Nr. 126 dessen ehemaligen Angehörigen im vorigen Jahr getan

haben. Eine am 5. Juni ds. Js. in Ludwigsburg anlässlich des Kriegerbundesfestes einberufene Versammlung ehemaliger 126er, die aus dem ganzen Lande sehr zahlreich besucht war, hat sich mit den Zielen der Stuttgarter Vereinigung einverstanden erklärt und dieselbe als Zentralleitung die weiteren Vorbereitungen zum Zusammenschluß aller ehemaligen Regimentsangehörigen übertragen, insbesondere wurde auch beschlossen, am Kriegerbundesfest in Göppingen im Jahre 1912 eine Versammlung abzuhalten. Im Interesse der kameradschaftlichen und patriotischen Bemühungen der Stuttgarter Vereinigung dürfte es wünschen sein, daß die in Stadt und Land zerstreut wohnenden ehemaligen Angehörigen des Jubelregiments sich zu engerem Zusammenschluß — Bildung von Ortsgruppen — sowie zur Angliederung an die gen. Vereinigung organisieren würden.

Ludwigsburg, 31. Okt. Auf der Markung Heutingsheim ist jetzt ein drittes römisches Haus entdeckt worden. Wie festgestellt wurde, stammt es aus dem zweiten Jahrhundert.

Göppingen, 31. Okt. Die Frau des Herrn Waltherr ist vor einigen Tagen in einen rostigen Nagel getreten. Die Wunde heilte rasch zu. Jetzt trat aber Starrkrampf ein und die erst 25 jährige Frau starb an Blutvergiftung.

Baihingen a. G., 31. Oktober. Das hiesige Bahnhofshotel ging um die Summe von 80 000 Mark an Frau Marie Diebold von Ludwigsburg über. Die Uebernahme erfolgt am 1. November.

Issny, 29. Okt. In letzter Zeit wurden in der Nähe des Hahnentobels mit einem Sicherheits-Sprengstoff Stockrodungen vorgenommen. An den Baumstümpfen wird mit einem breiten Bohrer in die Erde ein 40—45 cm langes Loch getrieben, in das je nach der Größe des Stocks die nötige Quantität Sprengstoff, mit Patrone und Zündschnur versehen, hineinbefördert und dann fest mit Boden, Lehm und Steinen zugestampft wird. Wenn die Zündschnur angezündet ist, erfolgt die Wirkung in ca. 5 Minuten. Durch die gewaltige Explosion werden die Stöcke in viele Stücke zerrissen, in die Höhe geschleudert und die starken Wurzeln so von der Erde befreit, daß sie in ihrer ganzen Länge herauskommen und beliebig abgesägt werden können. Ein Arbeiter ist im Stande, an einem Tage deren 50 Stöcke zu roden. Der Preis zum Sprengen eines großen Stockes wird sich ungefähr auf 1.50 A belaufen. Da infolge der hindernden Stöcke abgeholzte Flächen oft jahrelang nutzlos daliegen, können nunmehr in kurzer Zeit Anpflanzungen vorgenommen werden.

Vom Bodensee, 31. Okt. Ein ergötzliches Stückchen passierte dieser Tage morgens 7 Uhr der Neersburger Hafenerverwaltung. Der Glöckner der unmittelbar am See aufgestellten Nebelglocke läutete bereits ein Viertelstündchen, um dem im Nebel heranahenden Dampfer behilflich zu sein. Plötzlich flog der Schwengel der Glocke in großem Bogen in den See. Erst nach halbstündiger Ratlosigkeit hörte man das Glöcklein wieder, dem die Töne mit einem Hammer entlockt wurden. Die Hafenerverwaltung sollte schon eine haltbarere Glocke anschaffen.

Vom Lande, 29. Oktober. Eine vorzügliche Mischung von Vogelfutter ist: 3 Kilo Hanfsamen, 1 Kilo Hafer und 1 Kilo Sonnenblumenkerne. Weiter gebe man Brotkrümmchen, aber ja nicht eingeweicht. Getreidekörner, Kartoffeln, Abfälle von Mahlzeiten, Äpfel, Birnen, Kürbis- und Gurkenkerne usw.

## Dermisches.

### Am 1. und 2. November.

Der Herbst ist ins Land gezogen. Raschelnd fällt das dürre Laub von den Bäumen, die beinahe schon allen Schmutz verloren haben. Statt der Schwalben und Amseln erblickt man Krähen und Dohlen, die heiser schreiend in weitem Bogen über die leeren Fluren streichen, um sich in den Kronen der Bäume oder auf freischen Sturzätern schwerfällig niederzulassen. Einsam liegen die Wiesen da, ihrer bunten Fierde beraubt; nur da und dort ein verlassenes Nagelbühlchen, goldgelbes Löwenmaul oder Immortelle. Uppelblich kommt uns der Gedanke an jene, die nicht mehr unter uns weilen und die wir doch so heiß geliebt haben. Eine leise Scham überkommt uns, daß wir uns ihrer so lange nicht erinnerten; desto lebendiger aber stehen sie nun vor uns, nickten uns zu und lächeln über unsere Vielgeschäftigkeit. Und während wir an ihrem Hügel weilen, erscheint uns das Leben viel anders als sonst und wir meinen, es sei so manches trüch gewesen, was im Lärm des Tages uns so sehr in Anspruch nahm. Immer tiefer leben wir uns in die Vergangenheit ein, denken an manches liebe Wort, das längst verhallt, an manches Lächeln, das längst verblaßt, an manchen Händedruck, der halb vergessen ist. Der liebe Tote! Er hat es doch im Grunde recht gut gemeint. . . besser vielleicht als wir. . . Verdient er nicht unwandelbare Treue? Müffen wir ihn nicht fest einschließen in unser Herz, als ob wir ein köstliches Kleinod zu bewahren hätten? O lieb so lang du lieben kannst! Und wir

## Auf der Bahn des Verbrechens.

Detektivroman von Max Krendl-Debart.

11) (Nachdruck verboten.)  
„Ich kann Ihnen natürlich nichts Bestimmtes sagen,“ sagte der Richter. Aber verhehlen kann ich Ihnen nicht, daß den Geschworenen ein ziemlich läckenloses Beweismaterial vorgelegt werden wird. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß wir nicht einseitig uns an die Beweise gehalten haben, die gegen Ihren Vater vorlagen; aber wir fanden überhaupt keine andere Spur.  
„Und dennoch kann ich nicht glauben, daß mein Vater dieses Verbrechen begangen hat.“  
„Ob er's begangen hat, kann nur einer wissen, das ist er selbst, und der Richter, der über den Sternen thronet.“  
„Und auf ihn will ich hoffen!“ sagte Alara, während Tränen in ihre Augen traten.  
Inzwischen hatte der Untersuchungsrichter einen Zettel ausgeschrieben, den er ihr jetzt übergab. „Zeigen Sie dem Gefängnisdirektor den Schein,“ sagte er zum Abschied, man wird Sie dann zu dem Gefangenen lassen, mit dem Sie in Gegenwart eines Beamten reden dürfen.“  
Alara dankte und verließ das Zimmer. In dem geräumigen Treppenhaus traf sie Hermann Klinger, der ebenfalls zum Verhör geladen worden war.  
In herzlichster Teilnahme reichte er ihr die Hand. „Sie haben nichts entdeckt, was auf eine andere Spur führen könnte?“ fragte sie ihn.

Hermann schüttelte den Kopf. „Ich habe alles versucht, was in meinen Kräften stand. In dieser Hinsicht kann ich Ihnen keinen Trost gewähren. Aber ich möchte noch auf mein Angebot zurückkommen.“  
Alara senkte erdend das Haupt.  
„Ich kann Ihre Anerbieten nicht annehmen,“ sagte sie; „außerdem aber hat mir der Bruder meines Vaters geschrieben, daß er alles Notwendige veranlassen werde.“  
„Dann bin ich beruhigt,“ sagte Hermann in einiger Verwirrung, denn ich weiß nun, daß Sie in den Stürmen dieser Tage nicht ganz schuhlos sind. Hoffentlich wendet sich noch alles zum Guten.“  
Mit schwerem Herzen verließ Alara das Gerichtsgedäude. Nun waren die Akten geschlossen und die Beurteilung ihres Vaters zog immer näher drohend herauf. Und was dann? sagte sie sich. Ein Fieberschauer schüttelte sie, wenn sie sich ausmalte, daß man den über alles geliebten Vater verurteilen könnte. Und das Schlimmste war, daß sich ihr immer wieder die Frage in die bange Seele drängte, ob der unglückliche Mann in der Angst der Verzweiflung, um einer Entdeckung seiner Unterschlagung vorzubeugen, nicht doch die Tat begangen hatte. Und so sehr sie sich auch dagegen wehrte, immer wieder wurde sie von diesen Fragen gequält. Mit aller Gewalt verwarf sie jetzt den Gedanken, sie wollte dem Vater bei dem Wiedersehen eine unbefangene Miene zeigen. Gewann doch nach und nach ein anderer Gedanke in ihrer Seele Raum: der Gedanke an Hermann, der sie in den letzten Wochen fast ebenso sehr be-

schäftigt hatte, als das Schicksal ihres Vaters. Sie konnte sich über die Empfindungen ihres Herzens keine Rechenschaft geben; aber sie dachte mit dem Gefühl troher Genugtuung an die lieben Worte, die er damals und heute wieder an sie gerichtet hatte.  
In zitternder Erregung trat sie, von einem Beamten begleitet, in die Zelle, die nun schon seit Wochen ihrem Vater die Welt bedeutete. Erschütterte warf sich Baumgart in die Arme seines Kindes und hielt es lange in schweigendem Schmerz umschlungen.  
Alara bemerkte wohl, daß der Vater in den wenigen Wochen um Jahre gealtert, daß sein Haar ergraut und seine frischen Wangen durchfurcht waren.  
„Gott sei Dank, daß du gekommen bist, Alara! Du wenigstens zweifelst nicht an mir!“  
Und forschend blickte ihr der unglückliche Mann in die Augen, als ob er auf dem Grunde ihrer Seele ihres Herzens Urteilspruch lesen wollte.  
„Ich halte fest an diesem Glauben,“ antwortete sie und ihre Stimme hatte einen sieghaften Klang, als wollte sie neue Hoffnung in sein Herz gießen.  
„Die andern aber glauben mir nicht,“ sagte er.  
„Ich weiß noch jemand, der dir glaubt, Vater.“  
„Noch jemand?“ sagte der Gefangene zweisehend.  
„Ja! Onkel Baumgart.“  
Artur Baumgart starrte einen Augenblick traumverloren vor sich hin. Ihm war, als seien plötzlich längst begrabene Erinnerungen in ihm geweckt worden. Und dann brachen wohlthätige Tränen aus seinen Augen, nach deren erlösendem Quell er in den abgelaufenen fürchtbaren Wochen vergeblich geschmacht



wünschen: möge er unser Schützer sein und uns heimlich begleiten, so lange wir durch das Erdental wandern! Möge sein teures Bild immer in unserem Gedächtnis bleiben. Der 2. November ist der Tag Allerheiligen, das Totenfest. Seine Entstehung geht auf den berühmten Cluniazenser-Abt Odilo zurück, der es 998 einführte, zunächst nur für den eigenen Orden. Später wurde es ein allgemeines katholisches Fest von großer Volkstümlichkeit. Da spielt z. B. der Gedanke herein, daß die Seelen der lieben Heimgegangenen dieses einzigmal im Jahre zu einem kurzen Besuche kommen dürften. Man setzt darum Milch und Kuchen bereit und sagt: das gehört den armen Seelen! Hiermit hängt auch das besondere Allerheiligengebäck zusammen: Seelenbrägen, Spizelein, heilige Strigel, Seelenwecken, Seelenzopf, auch kurzweg Seelchen genannt. Eine pietätvolle Sitte ist es, die Gräber zu schmücken; gegen Abend werden brennende Kerzen zwischen die Kränze gesteckt: Es glüht und funkelt heut auf jedem Grabe, Ein Tag im Jahre ist den Toten fest.

Wauernregeln im November. Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Alee. — Der Andreas-Schnee bleibt 100 Tage liegen und erstickt das Getreide. — Am 23. St. (Klemens) und den Winter bringt, St. Petri Stuhl dem Frühling winkt, den Sommer bringt uns St. Urban, der Herbst fängt um Bartholomäi an. — Aller-Heiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreter. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf den Bank. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor Frost sich Schuh, so waret man lange draußen im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr, sind vereinigt immerdar. — Kalter Dezember mit Schnee, gibt reichlich Korn auf der Hüh. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage darnach.

Im Zeichen der Fleischnot. Der Büttel in einem schwäbischen Dorfe schellt aus: „Der alt Hansbauer hat ein gesundes Schwein geschlachtet und verkauft das Pfund zu siebenzig Pfennig. Dasselbe wird gleich ausgehauen.“ „Was hat denn dees g'hatt?“ fragt ein Schlaumeier den Büttel. „Haniz, hoch ja g'hort“, war die verschämte Antwort.

### Zeitgemäß.

Wich steht ein längst entworfener Ehrfürcht'schauer, Ein neuer Titel blüht im Preußenstaat: O Königl. Hofbroschürenbauer, Wie klingst du lieblich, stolz und belust!

Ob mancher Nase weis es auch betittelt, Berleht nur neue Titel immerzu! Erst wenn ein jeder Deutsche ist betittelt, Wirt es im Vaterlande Glück und Ruh.

Dann erst verstummen alle Not und Klagen Und es erfüllt sich jenes große Wort Von den verketteten „herrlichen Tagen“, Auf die wir gierig lauern immerfort.

[Schulaufsatz.] . . . Im Schulzimmer befinden sich viele Bänke mit zahlreichen Aintengläsern; darin sitzen die Kinder. (Megg.)

hatte. Ihm war, als verfanke die schuldbeladene hoffnungslose Welt neben ihm und als zeigte sich ihm eine neue Zukunft. Endlich sagte er, noch immer schluchzend: „Er glaubt an mich, gerade er?“

„Onkel hat bereits einen Anwalt für dich bestellt, da er keinen Offizialverteidiger wünscht.“

„Ich fürchte nur, es wird vergeblich sein.“

„Wenn du mir nur alles erzähltest.“

„Ach Kinde, das ist eine wehe Erinnerung. Es begann mit dem Tage, da ich mich in Spekulationsgeschäfte einließ. Ich sah dich deine Jugend vertrauern und sah die andern, die in frohem Jugendmüte das Leben genossen. Das war's, ich hatte mich nicht beizeiten daran gewöhnt, unter mich zu sehen, ich richtete meine Blicke immer über mich hinaus. So kam es. Meine Mittel reichten nicht aus. Und bald war ich in den Händen eines Wucherers. Samuel Wolff stellte mir anfangs ganz günstige Bedingungen und ich hoffte, ihm zur rechten Zeit das Geld zurückgeben zu können. Aber die Börsergewinne blieben aus — und da griff ich, meiner Seele nicht mehr mächtig und durch das gewagte Spiel verblendet, die mir anvertraute Kasse an. Plötzlich wurde mir im Vertrauen mitgeteilt, daß eine Revision meiner Kasse bevorstehe. Ich mußte sofort 4000 Mark beschaffen. Samuel verzögerte mir ein neues Darlehen und mir blieb nichts übrig, als mich an Klinger zu wenden, der mir schon einmal geholfen hatte. Alles übrige ist dir bekannt. Ich ging zu ihm ins Haus und er gab

[Nebenblatte.] Verteidiger: „Der Kläger, meine Herren, klammert sich krampfhaft an dem Floß, der ihm ins Ohr gelehrt wurde!“ (Megg.)

### Aufgabe.

Welche Zahl ist um ebensoviel kleiner als 365, wie ihr 72faches größer als 365 ist?

**Auflösung der dreißigjährigen Charade in Nr. 171.**

Neulingen — Reuter.

Richtig gelöst von Mline Eberle in Neureuburg.

## Kriegschronik von 1870/71.

1./2. November 1870.

In Paris wurde die Ruhe wieder hergestellt. — Die Delegation in Tours nimmt Bourbonais Entlassung an. — Gambetta erläßt eine wütende Proklamation an die Armee. — Thiers will heute 3 Stunden bei Bismarck.

79. Depeche vom Kriegsschauplatz. Versailles. Verlust der 2. Garde-Infanterie-Division im Gefechte vom 30. Oktober: 34 Offiziere, 449 Mann. Fort Valerien feuerte gestern abend und heute früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits irgendwelcher Verlust.

Versailles. Prinz Friedrich Karl meldet, daß bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. In Metz wurden vorgefunden: 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleur, gegen 300 000 Gewehre, Karaffe, Säbel zc. in größter Anzahl, gegen 2000 Militär-Fahrzeuge, nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete, wertvolle Pulverfabrik um. Thiers ist heute mittag aus Paris zurückgekehrt. Die Vorposten des Generals v. Werder trafen am 27. Oktober in der Nähe von Gray feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Wilhelmshöhe. Bazaine ist mit 9 Offizieren heute hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen, wo 90 Zimmer für französische Offiziere reserviert sind. Prinz Murat traf gestern nacht mit 78 französischen Offizieren ein; letztere setzten ihre Reise ohne Aufenthalt fort. Heute früh trafen Canrobert und Leboucq hier zum Besuche des Kaisers Napoleon ein.

Strasbourg. Auf die Gerüchte hin, daß der Verteidiger von Strasbourg des „Verrats“ beschuldigt werden soll, hat General Ulrich in einigen Schweizer Zeitungen erklärt, daß jene, die ihn beschuldigen wollen, die dortige zerstörte Zitadelle, die durchbrochenen Wälle, die vernichtete Artillerie ansehen möchten und sie würden sich über die Uebergabe nicht mehr wundern. Man gehe hin und betrachte die nicht mehr haltbaren Burwerke, die kassenden Breichen, überhaupt die Wirkungen des 38tägigen Bombardements, wie die Welt noch teins erlebt habe.

Berlin. Nach dem „Militär-Wochenblatt“ sind bis jetzt 4 französische Marschälle, 140 Generale, 10 000 Offiziere und 323 000 Mann in Deutschland

mit diese, sowie die frühere Summe.“ Erschöpft hielt der Gefangene inne.

„Und hast du an jenem Abend vor dem Klinger'schen Hause nichts gesehen, was dir aufgefallen wäre?“

Nichts, als daß auf der gegenüber liegenden Straßenseite ein Mann langsam auf- und niederging, der, wie mir schien, das Haus beobachtete. Ich war froh, meinen großen Mantel, den ich seit Jahren nicht getragen habe, umgelegt und die blaue Brille genommen zu haben: So konnte mich niemand erkennen.“

„Ich glaube noch immer, daß man den Täter ermitteln wird, Vater!“

„Ich nicht! Man hat nur die Verdachtsmomente gegen mich gesammelt und hält alles, was ich sage, für Lüge. Sobald ich der Ansicht des Richters widerspreche. Ich habe mich mit dem Gedanken vertraut gemacht —“

„Nein, Vater!“ sagte Klara auf. „Sprich das Wort nicht aus. Ich werde nicht eher ruhen, bis deine Unschuld vor aller Welt bewiesen ist.“

„Und was wäre damit gewonnen?“ fragte er traurig. „Gebrandmarkt bin ich doch — als Defraudant. Deshalb werde ich doch verurteilt.“

„Und du wirst wieder frei werden, Vater! — Ich folge dir, wohin du willst.“

Erschüttert stand Baumgart vor seinem Kinde, dessen Liebe einen Strahl neuer Hoffnung in sein Herz goß.

„Vielleicht,“ sagte er nach langem Schweigen, „kann ich dir noch einmal alle Liebe vergelten, Klara.“

gefangen gehalten. Deutsche Gefangene in Frankreich sind es annähernd 2100 Mann. Unsere in Frankreich stehende Streitmacht beträgt 690 000 Mann und 160 000 Pferde. Die deutsche Armee benötigt dort täglich 225 000 Brote, 185 Stück Rindvieh, 400 Zentner Speck, 540 Zentner Reis, 80 000 Liter Branntwein, 40 Zentner Kaffee, 3400 Bispel Hafer, 6800 Zentner Heu, 1000 Ztr. Stroh.

Künheim. (80. Depeche vom Kriegsschauplatz.) Seit heute früh Feuer auf Neu-Breisach aus drei Batterien bei Biesheim resp. Wolfganzen, auf Fort Mortier aus 3 Batterien bei Alt-Breisach eröffnet.

v. Schmeling.“

Versailles. Ein mit Thiers ins deutsche Hauptquartier gekommener Oberst des französischen Generalstabs wußte noch nichts von der Uebergabe von Metz, man sei von den letzten Ereignissen dort ganz anders unterrichtet. Garibaldi sei mit 100 000 Mann im Anzuge, während an der Loire sich ebenfalls eine große Armee sammle und die Preußen mit Erfolg angreife. Dr. Thiers wohnte heute dem Einzuge der Garde-Landwehr-Division bei und sprach sein Erstaunen aus über diese Männen, die in nicht enden wollender Parade vor ihrem König vorbeimarschierten. Er ist sehr betrübt, daß die französische Regierung auf Bismarck's Bedingungen nicht eingehen will.

Pont à Mousson. Prinz Friedrich Karl hat sein Hauptquartier heute hierher verlegt. Von Metz aus ergießen sich die freigewordenen deutschen Heerescolonnen nach allen Richtungen. Das 1. Armeekorps marschiert nach Bille und Rouen.

Versailles. Heute vormittag fand beim König Kriegsrat statt, dem auch Bismarck beiwohnte. Dr. Thiers hatte nachmittags beim Bundeskanzler eine fast dreistündige Konferenz.

### Literarisches.

Eisenbahngütertarif- und Verkehrslexikon von A. Gossenberger, R. Dagner und O. Sigmund, Betriebsassistenten bei der Großh. Güterverwaltung Karlsruhe. Herausgegeben im Selbstverlag. Druck der Madlot'schen Druckerei in Karlsruhe. Preis 10 Mark. — Von Fachleuten mit Genehmigung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bearbeitet und herausgegeben, wird das mit seinen 220 Seiten in Groß-Folio-Format gehaltene und geschmackvoll in dauerhaftem Leinenband hergestellte Lexikon ohne Zweifel seinen Einzug in jedes Kontor halten, um mit Recht in tariftechnischen Fragen ein zuverlässiger Ratgeber zu werden. Insbesondere der badischen Handelswelt wird in diesem Buch ein Tarifwerk übergeben, welches in Bezug auf Vollkommenheit, Genauigkeit und leichter Faß- und Handlichkeit wohl von keinem der wenigen bis jetzt herausgegebenen ähnlichen Werken übertroffen werden wird. Die richtige Benützung des Buches wird den Kaufmann in vielen Fällen vor Verdrüßlichkeiten und Verlusten schützen. Bei rasch zu machenden Kalkulationen ist das Buch unentbehrlich. Das umfangreiche Werk kann selbst in gedrängter Kürze hier nicht vollständig besprochen werden.

Daß du gekommen bist, war mir ein Trost und gibt mir zum Aussharren neue Kraft.“

Er umarmte sie wieder und wieder, dann gab er dem Schließer einen Wink. Mit Aufbietung aller Kraft riß sich Klara von dem Vater los und verließ das Gefängnis, unnenbares Weh im Herzen.

Am Abend dieses Tages schrieb Breitfeld an den Bankdirektor Baumgart folgendes Billett:

„Nach reiflichem Ueberlegen habe ich mich entschlossen, Ihrem Wunsche zu entsprechen, koste es, was es wolle. Ich bemerke, daß ich die von Ihnen gewünschten Ermittlungen auf eigene Faust unternehme und ersuche daher um absolutes Schweigen.“

Und der Detektiv hatte wirklich überlegt. „Ich muß zunächst herausbringen,“ sagte er sich, „wie der Täter in das Haus gekommen ist. Hat Baumgart, wenn er der Täter ist, das Verbrechen von langer Hand geplant? Allem Anschein nach nicht. Er wird sich also schwerlich zum Vergnügen einen Haus Schlüssel haben anfertigen lassen.“

Und dann schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, dem er bisher, so oft er ihm gekommen war, keine Folge gegeben hatte: Wie, wenn nun der kleine Brillant, den er in dem Schreibtisch des Herrn Klinger gefunden hatte, mit dem Verbrechen in irgend einem Zusammenhange stand? —

(Fortsetzung folgt.)

